

02. Mai 2008
20:58 MESZ

Wildplakatierer und "Szene"-Menschen wehren sich

Chef der Kultur:Plakat kämpft an zwei Fronten: gegen die Freiplakatierer, und gegen die Kritik an der "Szene"-Übernahme

Wien – Einig sind sie sich zwar noch immer nicht, aber wenigstens haben sie miteinander gesprochen: Nach Monaten des Schweigens traf sich Karl Javurek, Chef der Außenwerbefirma Gewista und gleichzeitig Obmann der Fachgruppe Werbung und Marktkommunikation in der [Wirtschaftskammer](#), mit Peter Fuchs und Stefan Mathoi vom Verein "Freies Plakat", um eine Lösung im seit Monaten schwelenden Konflikt um die Plakatierung auf Stromkästen und Lichtmasten zu finden.

Seit Jänner 2008 darf in Wien nämlich nur noch auf so genannten Halbschalen für Konzerte, Ausstellungen, Theateraufführungen und alle anderen Veranstaltungen, die im weitesten Sinne mit Kultur zu tun haben, geworben werden. Diese an Lichtmasten befestigten Vorrichtungen werden von der SPÖ-nahen Gewista weitervermietet. Einige Plakatierer, die bisher Werbung an Stadtmöbeln angebracht haben – was zwar illegal war, aber geduldet wurde – holte die eigens gegründete Gewista Kultur:Plakat GmbH mit ins Boot.

Protest geplant

Der Rest der freien Plakatierer kämpft ob der Quasi-Monopolisierung seither um's wirtschaftliche Überleben. "Das Angebot, das uns die Kultur:Plakat jetzt gemacht hat, ist wirtschaftlich nicht tragbar", sagt Mathoi. Die Gewista bot den freien Plakatierern an, 4000 Stromkästen als Subunternehmer der Kultur:Plakat zu bewirtschaften. Von den drei Euro pro Plakat, die der Auftraggeber bezahlt hätte, wären den Plakatierern 75 Cent geblieben. "Das alles verbunden mit einer Verpflichtung, die Flächen rund um die Uhr zu kontrollieren, ist für uns nicht rentabel", sagt Mathoi. "Wir planen weitere Protestaktionen."

"Schlimmstes Urteil"

Gegenwind bekommt Josef Sopper, Chef der Kultur:Plakat GmbH, derzeit aber auch von anderer Seite zu spüren. Der Umstand, dass Sopper, der auch das Heavy-Metal-Lokal Planet Music betreibt, die Szene Wien übernehmen soll, löst in Veranstalter- und Musikerkreisen Unmut aus. "Das ist eine Katastrophe", sagt Songschreiber Ernst Molden: "Die Szene ist mein liebster Ort in Wien, dieser Führungswechsel ist das schlimmste Urteil, das man fällen kann."

Nach 20 Jahren in der Musikszene habe er bei Sopper bisher noch "keine geschmackliche Kompetenz" feststellen können. Heftige Kritik an der Vorgehensweise bei der Einsetzung des neuen Szene-Wien-Chefs übt auch die Grüne Kultursprecherin Marie Ringler: "Hier wurde in erster Linie ein braver Exekutant der SPÖ-Politik belohnt." (Martina Stemmer,

© 2008 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.
Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.